

Neue Quellen werden in den sechs Beiträgen des vierten und letzten Abschnitts („Quellen zur Neueren Geschichte Schlesiens“, S. 479–547) erschlossen: Zu allen Bereichen der schlesischen Geschichte im 16. und 17. Jh., v. a. zu den mährisch-schlesischen Beziehungen mit der Korrespondenz der Olmützer Bischöfe, exemplarisch dargestellt für die 1580er und 1590er Jahre (S. 491–500), zu Konfessionalisierung und Gegenreformation in den schlesischen Städten (S. 501–512) sowie der oberschlesischen Territorien (S. 513–524), zur Biographie des schlesischen Oberlandeshauptmannes J. C. v. Ampringen (1619–1684) mit einer Leichenpredigt (S. 525–543) sowie zur ersten schlesischen Universität in Breslau (S. 481–490). Eine autobiographische Skizze von J. Walk über seine Zeit als religiöser Zionist in Breslau (1914–1936) schließt diesen Teil ab (S. 545 ff.).

Es sind nicht nur diese neu erschlossenen Quellen, auf denen die künftige Schlesienforschung aufbauen kann, sondern auch die meisten übrigen Beiträge, die mit ihren Literatur- und Forschungsberichten zu ihren jeweiligen Teilbereichen neue Perspektiven eröffnen, wenngleich es gelegentlich bei der Aufbereitung vorrangig der eigenen nationalen Literaturgrundlage bleibt. So bietet diese Festschrift die wichtige Möglichkeit, über alle nationalen Grenzen hinweg sich über den jeweiligen Stand der Forschung zu informieren, und zeugt damit von der Bereitschaft, wie es der Jubilar einmal formuliert hat, angesichts der Tatsache, daß „schlesische Geschichte heute von drei Ländern – Deutschland, Polen und Tschechien – als Bestandteil der eigenen Geschichte begriffen wird, ... zu fragen, wie die anderen diese Geschichte sehen und erfahren“. Damit ist ein wichtiger Schritt in die Zukunft der „neuen“ historischen Schlesienforschung vollzogen.

Maringá/Brasilien

Peter Johann Mainka

Geschichte Schlesiens. Bd. 3: Preußisch-Schlesien 1740–1945. Österreichisch-Schlesien 1740–1945. I. A. der Hist. Kommission für Schlesien hrsg. von Josef Joachim Menzel in Verbindung mit Konrad Fuchs und Hubert Unverricht. Jan Thorbecke Verlag. Stuttgart 1999. XIV, 768 S., 73 Abb., 6 Ktn. i. T., 10 Ktn. i. Rückentasche, Tab. (DM 98,–.)

Nach jahrzehntelangen Vorarbeiten hat die Historische Kommission für Schlesien 1999 den abschließenden dritten Band einer Darstellung der Geschichte Schlesiens herausgegeben. Der erste Band („Von der Urzeit bis zum Jahre 1526“) ist erstmals bereits 1938, der zweite („Die Habsburgerzeit 1526–1740“) 1973 erschienen; beide haben inzwischen mehrere Neuauflagen erlebt. Der nunmehr vorliegende dritte Band ist von insgesamt 17 Wissenschaftlern erarbeitet worden, von denen nicht weniger als sieben das Erscheinen nicht mehr erlebt haben.

Das voluminöse Werk behandelt über zwei Jahrhunderte der neuzeitlichen und neuesten Geschichte Schlesiens, eine Zeit bedeutender politischer Ereignisse und prägender gesellschaftlicher Prozesse. 1740 wurde Schlesien zwischen Preußen und Österreich geteilt. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es zur Teilung zwischen drei Staaten: Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei, wobei freilich der größte Teil Schlesiens in den Grenzen Deutschlands verblieb. Nach dem Zweiten Weltkrieg änderte sich diese Situation erneut grundlegend, so daß man den Zeitraum von 1740 bis 1945 tatsächlich als eigene Periode in der Entwicklung Schlesiens betrachten kann.

Völlig begründet ist die von der Redaktion verfolgte zweigleisige Darstellung der schlesischen Geschichte, beginnend mit der politischen Teilung im Jahre 1740. Über den Detailliertheitsgrad des dargestellten Materials entschied die territoriale Größe des zu Preußen gehörenden Teils Schlesiens und dessen Einbindung in die allgemeine und Kulturgeschichte Deutschlands. Darauf verweist schon der Umfang der beiden Teile –

der Teil über Preußisch-Schlesien umfaßt 489, derjenige über Österreichisch-Schlesien nur 78 Seiten (jeweils zuzüglich eines in dem Kapitel „Quellen und Literatur für den Zeitraum 1740–1945“ untergebrachten Anmerkungsteils). Unterschiedlich ist auch die innere Konstruktion beider Teile: Während in dem das preußische Schlesien betreffenden Teil insgesamt neun Themenkomplexe behandelt werden, sind es für das beim Hause Habsburg verbliebene Schlesien lediglich zwei.

Beide Teile folgen einem problemorientierten, chronologischen Aufbau. Der erste Teil beginnt mit der Darstellung der politischen Geschichte, die in vier Perioden gegliedert wird: 1740 bis 1815 (Ludwig Petry), 1815 bis 1848 (Ernst Birke/Ludwig Petry), 1848 bis 1918 (Michael Rüdiger Gerber) und schließlich 1918 bis 1945 (Konrad Fuchs). Diese insgesamt 104 Seiten bieten einen bündigen und synthetischen Abriss der politischen Entwicklung vornehmlich des zu Deutschland gehörigen Gebietes, wohingegen die Geschichte des polnischen Oberschlesien, der Wojewodschaft Śląsk, lediglich angedeutet wird. Als nächstes wird, in gleicher Periodisierung, die wirtschaftliche Entwicklung geschildert (Konrad Fuchs). Die folgenden Kapitel folgen dagegen weitgehend eigenen, spezifischen Periodisierungssystemen. Zunächst werden gesondert die katholische (Joachim Köhler) und die evangelische Kirche (Christian-Erdmann Schott, Dietrich Meyer sowie Oskar Wagner mit einem Sonderkapitel über die „Unierte evangelische Kirche in Polnisch-Ostoberschlesien“) behandelt. Anschließend betrachtet Peter Maser die Entwicklung des schlesischen Judentums unter konfessionellem wie unter nationalem Aspekt. Den Abschluß bildet ein „Kulturblock“ mit Beiträgen zur Literatur (Gottfried Kliesch), zur Kunst (Günther Grundmann/Dieter Großmann), zur Musik (Fritz Feldmann/Hubert Unverricht) und zum Buch- und Bibliothekswesen (Hans-Joachim Koppitz). Im zweiten Teil über Österreich-Schlesien findet sich ein generelles Kapitel zur „Geschichte“ dieses Landesteils (Walther Kuhn/Michael Rüdiger Gerber), in dem vornehmlich die politische, die wirtschafts- und die sozialgeschichtliche Entwicklung abgehandelt wird, sowie ein Beitrag zur Geschichte der evangelischen Kirche (Herbert Patzelt).

Insgesamt ist hier ein gründliches Compendium des Wissens über Schlesien in den Jahren 1740 bis 1945 und über dessen Geschichtsschreibung und Quellenbasis entstanden. Obwohl der Band aus vielen Texten besteht, bildet er eine kohärente, harmonische und sich ergänzende Ganzheit. Sie macht deutlich, daß man auf die Geschichte Schlesiens nicht nur unter dem Blickwinkel politischer Konflikte schauen, sondern vielmehr den Einsatz seiner Bevölkerung für die Entwicklung der Zivilisation hervorheben sollte. Ein polnischer Leser kann sich freilich unbefriedigt fühlen oder sogar Mißbilligung empfinden in bezug auf die Darstellung der politischen Teilung Schlesiens (1920, 1922) und der darauf folgenden Entwicklung der Situation im östlichen Teil Oberschlesiens.

Kattowitz/Katowice

Maria Wanda Wanatowicz

Andreas Reinke: Judentum und Wohlfahrtspflege in Deutschland. Das jüdische Krankenhaus in Breslau 1726–1944. (Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, Bd. 8.) Verlag Hahnsche Buchhandlung, Hannover 1999. 351 S. (DM 68,—)

Spätestens seit Michel Foucault wissen wir, daß sich anhand der Geschichte der Krankenhäuser einiges über den Zustand der jeweiligen Gesellschaft in Erfahrung bringen läßt – wenn man nur genau hinschauen versteht. Andreas Reinke hat sich auf dieses Wagnis eingelassen und eine umfangreiche Studie über das Jüdische Krankenhaus in Breslau vorgelegt, die nicht nur die eingangs abgesteckte Zielvorgabe, einen Beitrag zur Geschichte des jüdischen Vereins- und Wohlfahrtswesens zu leisten, voll